

ORTSCHARAKTERISTIK

INFORMATIONEN ZUR DENKMALERFASSUNG

LANDESDENKMALAMT
BADEN-WÜRTTEMBERG



□ Ortsbauprägend für Wettelbrunn und Grunern ist der Weinbau. Hier die Privatsammlung weinbaulicher Gerätschaften des Weingutes Köpfer. Im Vordergrund Baumtrotte mit Gewichtstein von 1578. Foto Weingut Köpfer.

Staufen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald: Die Tellorte Grunern und Wettelbrunn

Zur Stadt Staufen gehören die beiden stattlichen, an die Weinberge gebetteten Dörfer Grunern und Wettelbrunn. Mit teils geschwungener, teils abgewinkelter Hauptachse liegt das langgezogene Straßendorf Grunern an der südlichen Mündung des Münstertales in die Stauffer Bucht. Zu Grunern sind auch die Weiler Etzenbach und Kropbach zu zählen. Das locker bebaute Reihendorf Wettelbrunn erstreckt sich dagegen etwas westlich davon an der Grenze zur Markgräfler Vorbergzone, am Rande des Stauffer Beckens.

FRÜHE BESIEDLUNG UND GESCHICHTE

Aufgrund ihrer Lage im Altsiedelland hat man für beide Dörfer eine Besiedelung seit frühester Zeit

anzunehmen. Grunern wird erstmals 1144 und 1185 als „Guore“ bzw. „Groira“ genannt. Daß Grunern schon früh im Besitz der Herren von Üsenberg war, belegt die Ausstellung einer Waldurkunde „in villa gruoner“ für das Benediktinerkloster St. Trudpert durch die Üsenberger. Schon damals waren die Herren von Staufen von den Üsenbergern mit dem Dorf belehnt worden. Durch das ganze Mittelalter hindurch gehörte Grunern zur Herrschaft Staufen und teilte deren Geschicke. 1599 betrachtete die inzwischen österreichische Landesherrschaft Grunern als Eigen, nicht als Lehen und verpfändete den Ort 1628 zusammen mit Staufen an die Schauenburger. Mit der Stadt Staufen gelangte Grunern 1738 an das Kloster St. Blasien, wo es bis zur Gründung des Großherzogtums Baden verblieb.

Das Nachbardorf Wettelbrunn wird wie Grunern erstmals im 12. Jahrhundert genannt („Wetelbrunnen“, Acta Murensia, 1275 „Wetelbrunnen“). Zwei große Klosterhöfe bestimmten die Geschichte Wettelbrunns. Den Hof mit der Kirche besaß das Domstift Basel, welches ihn 1289 zu Erblehen vergab, einen anderen Hof verließ das Kloster Tennenbach. Erst 1685 verkaufte Tennenbach seinen Besitz an die Benediktinerabtei St. Trudpert. Die Ortsherrschaft hatten wie in Grunern auch in Wettelbrunn seit dem 13. Jahrhundert die Herren von Staufen als Lehen der Grafen von Freiburg im Aargau. Zusammen mit Staufen kam Wettelbrunn 1738 in St. Blasianischen Besitz und nach der Säkularisation an das Großherzogtum Baden. Einst reine Ackerbau- und Winzergemeinden, handelt es sich bei Wettelbrunn und Grunern heute auch um Wohnorte für zahlreiche Auspendler nach Staufen und in das nahe Freiburg.

ORTSBILD UND BAUSTRUKTUR

Schon von weitem sind Grunern und Wettelbrunn an ihren Pfarrkirchen zu erkennen, die mit ihren Kirchtürmen die Dörfer dominieren.



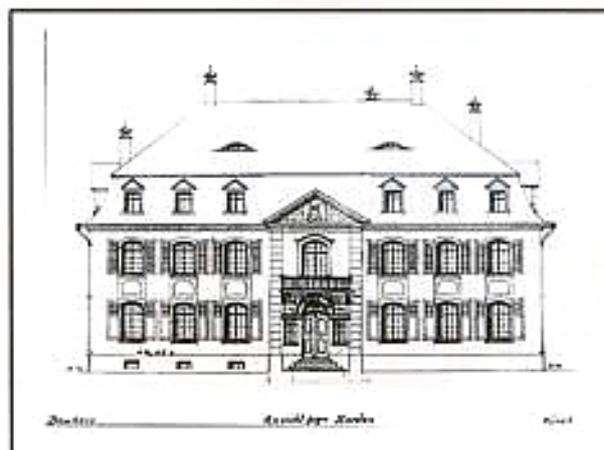
□ Gegenüber der Pfarrkirche steht dieses Parallelgehöft mit seiner stattlichen Scheune. Foto LDA 1993.

Obwohl die Pfarrkirchen beider Orte schon in mittelalterlicher Zeit erwähnt werden, so weist doch nur die Wettelbrunner Kirche stilistisch nachweisbar romanische Teile im Bereich des Turmes auf. Der stämmige, im Barock aufgestockte Kirchturm ist bis zum Glockengeschoß mittelalterlich, wie die rundbogigen, gekuppelten Klangarkaden auf gedungenen Säulchen ausweisen. Das Langhaus der Wettelbrunner Kirche wurde 1733, nach einem Brand an den erhalten gebliebenen gotischen Chor gefügt. Den ältesten Teil der Grunerner Pfarrkirche bildet ein Chorflankenturm, der in seinen unteren Geschossen aus dem 16. Jahrhundert stammen soll. Chor und Langhaus wurden 1726 neubaut und 1827 vergrößert.

Sowohl Grunern als auch Wettelbrunn zeigen eine Bebauung, die charakteristisch ist für die durch Wein- und Ackerbau geprägte historische Hauslandschaft der Gegend. Beide Orte wer-

den durch einige stattliche Gehöfte bestimmt, die aus Wohnhaus, Schopf und Scheune bestehen. Bei den Gehöften handelt es sich um winkelförmige, dreiseitige und vielseitige Anlagen. Infolge der über Jahrhunderte bestehenden Realteilung finden sich in beiden Orten auch viele Kleinbauernanwesen, bei denen an ein bescheidenes Wohnhaus eine Scheune in Firstrichtung einhausartig anschließt. Landwirtschaftliche Anwesen dieser Form gibt es in Grunern entlang der Dorfstraße. Die meist zweige-

□ Die seit dem späten Mittelalter in Grunern bekannte Heilquelle veranlaßte das Kloster St. Blasien im 18. Jahrhundert ein Badehaus mit 36 Badestuben und Gastzimmern zu bauen. Dies war die Keimzelle des Gasthauses „Bärenbad“. Foto LDA 1993.



□ Entwurf zum Herrenhaus „Hohacker“/Grunern. Das Anwesen wurde 1908/09 durch den Züricher Architekten Wehrli erbaut. Foto LDA.

schossigen Wohnhäuser der Gehöfte werden in der Regel durch ein Satteldach abgedeckt, das fast bündig mit der jeweiligen Giebelwand abschließt. Zumeist erheben sich die Wohngebäude auf Sockeln, welche gewölbte, bzw. auch balkengedeckte Keller bergen. In den balkengedeckten Kellerräumen finden sich oft eindrucksvolle, profilierte Stützen. Zahlreiche Wohnhäuser besaßen früher in der Küche einen offenen Rauchfang, was sich noch heute an den rauchgeschwärzten Dachstühlen ablesen läßt. Baugeschichtlich aussagekräftige Gehöfte –

eines davon mit beachtlichem Keller – haben sich in Grunern im Bereich der Zehnthöfe erhalten. Bei der Pfarrkirche des Ortes steht ein stattliches Parallelgehöft, das sich aus einem zweigeschossigen Wohnhaus mit Halbwalmdach und einer großen Scheune mit Rundbogentoren und Satteldach zusammensetzt. Ein großzügiges dreiseitiges Gehöft haben wir beim Weingut Köpfer vor uns. Hier ist zwischen das eingeschossige Wohnhaus und eine große Scheune ein

□ Der Prototyp des pyramidentförmigen sog. „Heidelberger- oder Katastrophenhaus“ wurde im Jahre 1958 von den Architekten Otto Barning und Otto Dörzbach entwickelt. Das in Fertigbauweise konzipierte kleine Gebäude hätte – in Serie hergestellt – als Nalhaus wie als Ferienhaus benutzt werden können. Foto LDA 1992.



□ Die Pfarrkirche St. Vitus im Ortsteil Wettelbrunn besitzt noch einen romanischen Turm. Langhaus und Turmaufsatz entstanden nach einem Brand im 18. Jahrhundert. Foto LDA 1993.

geräumiger offener Schopf mit stämmiger, profilierter Stütze gespannt, die einen kräftigen, 1788 datierten Unterzug trägt.

In Wettelbrunn konzentrieren sich die stattlichen Gehöfte auf die Umgebung der Kirche bzw. den westlichen Rand des Dorfes. Wesentlich bestimmend für das Ortsbild von Wettelbrunn sind mehrere Vierseitgehöfte, die sich jeweils um große Hofräume gruppieren. Anschaulich dokumentiert das Anwesen Weingut Schmid den Bautyp des Vierseitgehöfts. Mit seinem zwei-

geschossigen Wohnhaus und eindrucksvollen Scheunen umgreift die rundum geschlossene Anlage einen geräumigen Hof. Sie begrenzt eindrucksvoll den Ortsetzer des Dorfes nach Westen. Nach außen hin wirkt dieses Winzergehöft sehr geschlossen, durch die kleinen, schmalen, schlitzzartigen Lüftungsöffnungen der Ökonomiegebäude fast wehrhaft. Demgegenüber sind die Baukörper zum Hofraum hin durch Tore und Fensteröffnungen stärker geöffnet. Das Haus, das in seiner heutigen Form wohl aus dem späten 18. Jahrhundert stammt, macht eine zum

□ Den südlichen Etterrand von Wettelbrunn markiert zusammen mit der Pfarrkirche ein stattliches Vierseitgehöft. Foto LDA 1993.



□ Großräumige Weinkeller – dieser tonnengewölbt mit Stichkappen – sind charakteristisch für die großen Gehöfte der Gegend. Foto LDA 1992.

Hof hin gelegene Tür mit 1580 datiertem Sturz zugänglich. Als weitere Etterbegrenzung nach Westen fungiert das schräg gegenüberliegende winkelförmige Anwesen, einst eines der baselischen Hofgüter im Ort. Das Weingut Neumeyer – ein neben der Pfarrkirche gelegenes Vierseitgehöft – begrenzt den Etter hingegen nach Südwesten. Seit über 100 Jahren ist dieses Weingut Produzent von Meßwein für Pfarreien

und Klöster nicht nur der Erzdiözese Freiburg, sondern auch weit darüber hinaus. Die Vereinbarung wird in regelmäßigen Abständen im Rahmen eines Gottesdienstes feierlich erneuert.

Als im 18. Jahrhundert Grunern an das Benediktinerkloster St. Blasien gelangte, nahm ein schon lange bestehendes Bad mit heilender Mineral-

tes Fertighaus gehört zu den frühesten Beispielen seiner Gattung. Sein eingeschossiger, kubischer Baukörper besteht aus einem Holzgerüst, das, als Isolierung, Torfplatten zwischen der Balkenkonstruktion besitzt. Aus den 50er Jahren schließlich stammt ein zu seiner Zeit viel beachtetes Notgebäude, das von der gleichen Firma gebaut wurde und von dem ein Prototyp auf



□ Große, meist vierseitige Hofanlagen bestimmen insbesondere die Bebauung im westlichen Teil von Wettelbrunn. Foto Kreisarchiv Bsg.-Hochschw. 1977.

quelle neuen Aufschwung. Ein Badehaus mit 36 Badestuben und Gästezimmern, Speisesaal und Kapelle, wurde auf Veranlassung des Abtes von St. Blasien errichtet. Noch heute erinnert das einstige Badehaus, heute „Gasthaus Bärenbad“ an die alte Badetradition.

Lenken wir unser Augenmerk auf Baudenkmale unseres Jahrhunderts, von denen gerade Grunern beachtliche Beispiele bieten kann. Zu nennen sind hierbei das 1908/09 in neubarocken Formen durch einen Züricher Architekten errichtete „Herrenhaus Hohacker“, ein repräsentativer, villenartiger Landsitz mit zugehörigem Gutshof. Der Komplex liegt an einem sanften Abhang am südlichen Ortsrand von Grunern. Über eine leicht geschwungene Allee mit altem Baumbestand gelangt man – vorbei an einer dreiflügeligen Ökonomie – zum Corps de Logis.

In ihren Dimensionen ungleich bescheidener, für die Architektur und das Bauen des 20. Jahrhunderts aber von nicht weniger großer Bedeutung, sind Fertighäuser. Schon früh wurden von der ortsansässigen Firma Gremmelsbacher Holzfer-tighäuser in Grunern gebaut. Ein 1929 vollende-

dem Firmengelände steht. Das Haus wurde 1958 von dem Architekten Otto Bartning zusammen mit Otto Dörzbach entwickelt. Das Haus in Form einer Pyramide war nicht nur als Ferien- und Wochenendhaus, sondern auch für Katastrophenfälle gedacht und sollte auf engstem Raum einer Familie auf zwei Geschossen ausreichenden Platz zum Schlafen, Wohnen und Essen bieten. Der Baukörper enthält in kompakter Anordnung einen Wohnraum, eine Koch-nische, einen kleinen EBraum, eine Naßzelle und zwei Schlafkojen auf einer Galerie.

Seit Generationen dominierte die Landwirtschaft, insbesondere der Weinbau in Grunern und Wettelbrunn. Gerätschaften, die eindrucksvoll zeigen, auf welche Weise Weinbauern vergangener Jahrhundertes wirtschafteten, sind in einem großen, offenen Schopf an der Dorfstraße in Grunern aufgestellt. Genannt sei hier stellvertretend eine mächtige Baumtröte, die in Teilen aus dem 16. Jahrhundert stammt.

Dr. Wolfgang Kaiser